

Wolfgang Kalinowsky

Pazifismus im Umkreis Romain Rollands: Georg Friedrich Nicolai

Au début de la première guerre mondiale, Romain Rolland écrit une série d'articles reprochant aux Allemands de ne pas avoir protesté contre l'invasion de la Belgique par l'armée allemande. Or, il y a un groupement pacifiste tel que le *Bund Neues Vaterland* et des intellectuels tels que le professeur de médecine Georg Friedrich Nicolai qui réagissent contre la guerre. Ce dernier oppose à l'appel des 93 Intellectuels en octobre 1914 un *Appel aux Européens*, donne à l'université de Berlin un cours contre la guerre et publie en 1917 et 1919 un livre *Die Biologie des Kriegeres*, où il montre de façon scientifique le non-sens de la guerre. L'article retrace la vie de Nicolai et la coopération avec Romain Rolland.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien im August 1914, klagt der französische Philosoph H. Bergson Deutschland an: dieser Krieg ist der der Zivilisation gegen die Barbarei. Gerhart Hauptmann verteidigt sich in einem Artikel in der *Vossischen Zeitung* gegen die Vorwürfe der Barbarei und veranlasst Romain Rolland zu einem offenen Brief vom 29. August 1914, in dem dieser beklagt, dass die geistige Elite Deutschlands nicht auf die Verletzung der belgischen Neutralität reagiert hat. Dies gilt auch für die ausbleibende kritische Reaktion auf den *Aufruf der 93 Intellektuellen* im Oktober 1918, mit dem sie die Deutschland gemachten Vorwürfe unter anderem die Zerstörung von Malines, Louvain und Reims als falsch zurückweisen und das brutale Vorgehen der Armee verteidigen. Romain Rolland reagiert in einem Artikel „Pro Aris“, in dem er schreibt:

La vérité finira par se faire jour en vous. Vous avez beau l'étouffer. Un jour, elle parlera. Elle parlera par vous, par la bouche d'un des vôtres en qui se sera réveillée la conscience de votre race [...] Ah ! qu'il paraisse enfin, qu'on l'entende, le génie libérateur et pur qui vous rachète. (Rolland 2013, 51)

Romain Rolland weiß nicht, dass es in der Tat einen solchen Mann gibt: den Professor Dr. Georg Friedrich Nicolai, der als Gegenentwurf einen *Aufruf an die Europäer* verfasst, der von seinen Freunden Prof. Albert

Einstein, Prof. Wilhelm Förster und dem Literaturwissenschaftler Otto Buek unterzeichnet wird.

Wer ist dieser Georg Friedrich Nicolai?¹ Er wird am 6.2.1874 als Georg Friedrich Lewinstein in Berlin geboren. Sein Vater, Dr. Gustav Lewinstein (1833–1902), gründet nach seiner Zeit als Privatdozent an der Universität Heidelberg in Berlin eine Wochenzeitschrift *Die Verfassung*, in der er den preußischen Staat, das Militär kritisch beleuchtet und hinterfragt. 1871 heiratet er Elise Michaelis (1844–1928) aus Königsberg, Lehrerin, und konvertiert zum evangelischen Glauben. Der gemeinsame Sohn Georg Friedrich ist ein sehr intelligentes Kind, mit eigenwilligem Charakter. Wegen häufiger Streitigkeiten mit den Eltern verbringt er seine Gymnasialzeit in diversen Internaten. Er liest die deutschen Klassiker, Philosophen wie Kant, Fichte, Hegel und studiert u. a. Karl Marx. Daneben ist er äußerst sportlich. Im Jahr 1894 macht er am Gymnasium in Hagenau das Abitur. Georg Friedrich Nicolai entdeckt die französische Kultur und Lebensweise, die er der preußischen vorzieht und wird frankophil. In der Folge studiert er Medizin in Königsberg und Berlin. Georg Friedrich Nicolai begreift, dass der Name Lewinstein ein Hindernis für seine berufliche Laufbahn darstellen wird und nimmt mit Erlaubnis seiner Eltern den Namen seines Großonkels Nicolai an.² 1896–97 setzt er das Medizinstudium in Paris am Hôpital de la Salpêtrière fort. Er bewundert die Arbeit der französischen Ärzte, ihren lockeren Umgang mit den Patienten, der völlig anders ist, als in Preußen. Er wohnt in der Rue du Bac und lebt mit der jungen Französin Emilie zusammen, die ihm die französische Sprache und Kultur beibringt. Dank seiner Französischkenntnisse liest er Montesquieu und Rousseau, Maupassant und Zola sowie die französischen frühen Sozialisten wie Charles Fourier, Henri de Saint Simon und Pierre-Joseph Proudhon. Sie stehen ihm letztlich näher als Karl Marx und Friedrich Engels. Nicolai kehrt schließlich als begeisterter Frankophiler nach Berlin zurück und setzt dort das Studium fort. Im Jahr 1898 wechselt er an die Universität Heidelberg. Er lernt bei Olga, einer russisch-jüdischen Studentin, Russisch und bei

¹ Die Darstellung des Lebens und Wirkens von Georg Friedrich Nicolai beruht auf Zuelzer 1981.

² Otto Nicolai (1810–1849) war u. a. Komponist der *Lustigen Weiber von Windsor* (1849).

einer anderen jungen Frau Englisch. Neben seinem Studium arbeitet er als Theaterkritiker des *Heidelberger Tagblatts*. 1900 legt er das Staatsexamen ab. 1900–1901 arbeitet er als Volontär-Assistent bei Prof. Ewald Hering in Leipzig. Am 26. Februar 1901 verteidigt er seine Inauguraldissertation mit dem Titel *Die Messung der Leitungsgeschwindigkeit im Riechnerv des Hechtes*. 1901–1902 hält er sich in Ostasien auf. Zunächst arbeitet er als Schiffsarzt und fährt über Colombo, Singapur, Saigon nach Honkong, später nach China, Japan, den Sunda-Inseln und den Philippinen. Als auf einem Zwischendeck unter den Kulis die Cholera ausbricht, unternimmt er alles, um die Seuche einzugrenzen u. a. durch Quarantäne-Maßnahmen. 1902 kehrt er nach Europa zurück und wird 1903–1908 Assistent am Physiologischen Institut in Berlin. Er entwirft Apparaturen für die Elektrokardiographie und studiert sechs Wochen bei dem holländischen Physiologen Einthoven in dessen Laboratorium in Leiden seine Erfindung des Saitengalvanometers und die Elektrokardiographie. Von Prof. Friedrich Kraus, dem Leiter der zweiten medizinischen Klinik der Charité, wird er an diese Klinik geholt und Oberarzt. 1906 nimmt er einen sechsmonatigen Urlaub, um bei dem 1904 mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Iwan Petrowitsch Pawlow in St. Petersburg zu arbeiten. 1907 erfolgt die Habilitierung als Privatdozent an der Universität Berlin. 1909 wird er Titularprofessor. 1910 veröffentlicht er mit Prof. Kraus *Das Elektrokardiogramm des gesunden und kranken Menschen*. Nicolai wird durch seine Vorträge und Veröffentlichungen international bekannt. Er genießt das Leben mit allen Annehmlichkeiten in Berlin und hat eine gutgehende Privatpraxis. Im Mai 1914 heiratet er Friderike Busley, deren Vater, Carl Busley, Generalvertreter der Schichau-Werke (Torpedoboote und U-Boote) in Berlin ist, und direkten Zugang zum Kaiser hat. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges schließt Nicolai einen zivilen Vertrag mit der preußischen Militärbehörde, was Ärzten damals noch möglich war, und stellt seine medizinischen Fähigkeiten und Kenntnisse dem Staat zur Verfügung. Er erhält den Rang eines Offiziers ohne Befehlsgewalt und wird Chefarzt der Herzstation des Kriegslazarets in Tempelhof. Nicolai kann aber seine Tätigkeit an der Uni weiter ausüben und seine Privatpraxis führen. Die Entwicklung des Krieges verfolgt er kritisch. In dem berühmten *Aufruf an die Kulturwelt*³ von 93 Intellektuellen der geis-

³ Vgl. Nicolai 1985, 7–10.

tigen Elite Deutschlands im Oktober 1914, leugnen diese die Deutschland gemachten Vorwürfe der Entente hinsichtlich der Besetzung Belgiens und sehen den deutschen Militarismus als Grundbedingung für die deutsche Kultur. Man liest darin:

Es ist nicht wahr, dass der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutz ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertlang von Raubzügen heimgesucht wurde wie kein zweites. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. (Nicolai 1985, 8)

Noch im Oktober verfasst er zusammen mit seinem Freund Albert Einstein ein Gegenmanifest, den *Aufruf an die Europäer*, in dem es heißt:

Der heute tobende Kampf wird kaum einen Sieger, sondern wahrscheinlich nur Besiegte zurücklassen. Darum scheint es nicht nur gut, sondern bitter nötig, dass gebildete Männer aller Staaten ihren Einfluss dahin aufbieten, dass – wie auch der heute noch ungewisse Ausgang des Krieges sein mag – die Bedingungen des Friedens nicht die Quelle künftiger Kriege werden, dass vielmehr die Tatsache, dass durch diesen Krieg alle europäischen Verhältnisse in einen gleichsam labilen und plastischen Zustand geraten sind, dazu benutzt werde, um aus Europa eine organische Einheit zu schaffen. (Nicolai 1985, 13)

Unterzeichnet wird Einsteins und Nicolais *Aufruf an die Europäer* zunächst von Prof. Wilhelm Förster und Dr. phil. Otto Buek, einem Studienfreund aus Heidelberg, und schließlich an zahlreiche Wissenschaftler, Politiker und Künstler versandt. Es gibt Zustimmung, aber niemand hat den Mut zu unterzeichnen. Das Vorhaben ist damit gescheitert.

Nicolai nimmt in seiner Vorlesung „Der Krieg als biologischer Faktor in der Entwicklung der Menschheit“ zu dem „gerechten patriotischen Krieg“ Stellung und verurteilt die fürchterlichen Folgen des deutschen Aggressionskriegs im Westen. Die Militärverwaltung reagiert prompt. Er wird in die Festung Graudenz an der Weichsel im Grenzgebiet zu Polen versetzt, wo er im Seuchenlazarett Dienst tun soll. Nicolai arbeitet sich dort in die neue Materie ein und bekommt bald auch die Kardiologie unterstellt. Er wohnt nicht in der Festung, sondern privat, liest viel, reitet in seiner Freizeit aus (da man dort noch über Pferde verfügt), spielt mit dem Kommandanten Schach und geht mit ihm auf die Jagd. Das Wichtigste aber: er überarbeitet sein Vorlesungsskript zu einem Buch *Die Biologie des Krieges Betrachtungen eines Naturforschers, den Deutschen zur Besinnung*. Das Manuskript ist im Sommer 1915 fertig,

erscheint aber noch nicht, da Nicolai keinen Verleger findet. Nach der Versenkung der *Lusitania* am 7. Mai 1915 äußert Nicolai bei einem Mittagessen mit Kameraden seine Kritik an der deutschen Kriegsführung: Verletzung der belgischen Neutralität, Verwendung von Giftgasen, Torpedierung von Handelsschiffen. Einer seiner Kollegen denunziert ihn und er wird nach Tuchel in der Kaschubei, im äußersten Osten Deutschlands versetzt. Auf Grund einer Erkrankung an Gelenkrheumatismus darf er jedoch bald zurück nach Berlin, wo er seine kritische Vorlesung wiederaufnimmt und als Antwort darauf 1916 nach Danzig an das Festungslazarett versetzt wird. Dort verweigert er den Fahneid unter Berufung auf seinen Zivilvertrag und wird daher zum militärischen Krankenwärter degradiert. Er protestiert, macht Eingaben und kontaktiert einen SPD-Abgeordneten im Reichstag. Der Fall Nicolai wird im Reichstag behandelt und durch die Presse auch im Ausland bekannt. Im Sommer soll sein Buch endlich gedruckt werden. Nicolai hatte davon in seinem häuslichen Umfeld berichtet. Sein Schwiegervater zeigt ihn an, und die Polizei beschlagnahmt die Druckfahnen und das Manuskript. Nicolai wird wegen Vergehens gegen das Pressegesetz angeklagt, der Prozess zieht sich über ein Jahr hin.

Eines der Manuskripte des beschlagnahmten Werks gelangt allerdings in die Schweiz, wo es 1917 bei Orell & Füssli erscheint. Obwohl sofort in Deutschland verboten, fanden ca. 100 Exemplare ihren Weg dorthin. Im Ausland erregt es großes Aufsehen und wird überwiegend positiv beurteilt. Nicolai wird daraufhin international als Pazifist bekannt. Romain Rolland liest das Buch und ist so beeindruckt, dass er am 1. und 15. Oktober 1917 in der Zeitschrift *Demain* zwei lange Artikel schreibt, in denen er das Buch kritisch aber positiv rezensiert und Nicolai würdigt.⁴ Nicolai indes wird zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, im Berufungsprozess zu einer Geldstrafe, die aber nie vollstreckt wird. Er wird nach Eilenburg nordöstlich von Leipzig, versetzt, zum Rekruten degradiert und soll militärisch ausgebildet werden. Nicolai will nicht das Schicksal von Liebknecht erleiden, der im Gefängnis sitzt, und flieht nach Berlin, wo er bei den Einsteins wohnt. Eine Flucht in die Schweiz scheitert. Wieder in Berlin bei Einstein kontaktiert er einen Fliegeroffizier, der ihm eine Fluchtmöglichkeit mit dem Flugzeug von dem kleinen Militärflughä-

⁴ Vgl. Rolland 1923, 144–181.

fen in Neuruppin ca. 40 km nördlich von Berlin anbietet. Am 20. Juni 1918 trifft Nicolai um 4 Uhr morgens dort ein. Zwei Flugzeuge stehen startklar bereit. Das eine mit zwei Mann Besatzung, das andere nur mit einem Unteroffizier. Nicolai ist hier der zweite Mann. Alle drei gehören dem Spartakus-Bund an. Die Flucht gelingt und Nicolai landet schließlich in Kopenhagen.

Die Flucht erregt internationales Aufsehen, so in der französischen und englischen Presse, und wird von der englischen und französischen Propaganda weidlich ausgeschlachtet. Das Auslieferungsverfahren der deutschen Regierung, die Nicolai des Diebstahls, Entführung eines Flugzeugs und der Fahnenflucht bezichtigt, scheitert. Nicolai gibt Interviews und hält pazifistische Vorträge in Schweden und Dänemark. Romain Rolland erfährt von Ellen Key die Adresse Nicolais und sendet ihm seine beiden Artikel zu. Im Brief vom 21. August 1918 antwortet ihm Nicolai. Er schreibt:

Ich möchte Ihnen danken für die grosse Freude, die Sie mir durch die Übersendung der beiden *Demain* Hefte bereitet. Zwar hatte ich schon lange gehört, dass sie sich freundlich über meine Arbeit ausgesprochen, aber in meiner Eilenburger Einsamkeit gelangte so gut wie nichts der Außenwelt, und so wusste ich nicht, was Sie eigentlich gesagt.

Jetzt, als ich nun Ihre Beurteilung las, da freute ich mich natürlich über die Anerkennung, die Sie meinen Bemühungen schenkten, wie man sich ja immer freuen wird, von einem verehrten und bewunderten Menschen etwas Freundliches zu hören. Aber mehr noch als Ihre Anerkennung machte mich Ihr Eingehen auf das glücklich, was ich eigentlich mit dem Buch gewollt. [...] Ihre so ausführliche Arbeit aber hat mir gezeigt, dass Sie beim Lesen gefühlt haben, was ich eigentlich will und anstrebe. Ihre Aussetzungen und Zweifel sind nur zu berechtigt. Aber ich habe auch nie daran gedacht, in meinem Versuch eine naturwissenschaftliche Basis für das Zusammenleben der Menschen zu suchen – mehr zu sehen, als eben einen tastenden Verstand.⁵

Es beginnt ein Briefwechsel, in dessen Verlauf Nicolai Romain Rolland bittet, ein Vorwort für die offizielle Erstausgabe von *Der Biologie des Krieges* zu schreiben. Das Buch erscheint 1919 mit dem Vorwort Romain Rollands in französischer Sprache und dessen Übersetzung durch Nicolai ins Deutsche:

Le Dr. G.-F. Nicolai me fait l'honneur de me demander quelques mots d'introduction à cette nouvelle édition de son œuvre. C'est avec joie que j'accepte : car à l'heure où nous sommes, c'est, d'un pays à l'autre entre les penseurs qui luttent pour l'unité de l'Europe,

⁵ Zit. aus *Lettres reçues*, Bibliothèque Nationale, Fonds Romain Rolland.

un devoir de se serrer fraternellement la main, par-dessus les champs de bataille. [...] Le grand service rendu par le Dr. Nicolai n'est pas seulement celui d'une haute conscience, que toutes les puissances du monde ne sauraient faire plier, – c'est aussi la lumière jetée par une raison libératrice, qui livre combat aux sophismes et aux préjugés dont notre époque est empoisonnée. Le fléau qui détruit aujourd'hui notre Europe – la guerre – est le produit d'une lente infection, qui a pénétré l'organisme de la pensée européenne. Le grand médecin qu'est le Dr. Nicolai prend le mal à ses racines. Il ose montrer le vide, l'erreur et le mensonge de toutes les fausses idoles de la civilisation moderne, de son faux idéalisme et de sa fausse science. [...] Mais il apporte aussi le remède qui guérit : L'idéalisme nouveau, la foi de science et d'amour en le Divin nouveau qui est la communauté des hommes, – L'Humanité, réalité vivante et organique, dont la conscience puissante se reflète en tout homme qui est sain. (Nicolai 1985, XI)

Nicolai gründet im Oktober 1918 mit Ellen Key, Georg Brandes, Fridtjof Nansen und Romain Rolland die Zeitschrift *Das werdende Europa*, dessen erste Ausgabe am 1. Oktober 1918 erscheint. Rolland schickt Nicolai am 1. November 1918 für die zweite Ausgabe den Artikel „Pour bâtir la Cité libre de l'esprit – lettre ouverte à Georg Fr. Nicolai“. Er schreibt:

Les Etats, les partis sociaux, se font des intellectuels des serviteurs et des instruments. Il en a été ainsi dans les autocraties. Il en est ainsi dans les démocraties bourgeoises, il en sera ainsi dans les révolutions ouvrières. [...] L'art et la science se laisseront-ils domestiquer ? La pensée deviendra-t-elle un Ministère d'Etat, et les penseurs des fonctionnaires ? Réagissons ! Proclamons enfin, penseurs de tous pays, notre charte d'affranchissement, la Déclaration d'indépendance de l'Esprit. Nous ne sommes au service ni de la réaction ni de la révolution, – mais de la raison. Nous ne sommes pas sur terre pour ajouter aux dissensions humaines, mais pour unir et pour harmoniser [...] (Rolland 1952, 1637)

Man findet in diesem Artikel schon die Grundgedanken, die Rolland in der 1919 erschienenen Déclaration d'indépendance de l'Esprit verwenden wird. Nach der Emigration des Kaisers erlässt die republikanische Regierung eine Amnestie, die auch Nicolai betrifft. Die zweite Nummer seiner Zeitschrift erscheint schon nicht mehr. Am 25. November 1918 kehrt er zurück nach Berlin und arbeitet als politischer Korrespondent für die schwedische Tageszeitung *Dagens Nyheter*. Am 10. Dezember hat er als politischer Korrespondent ein Interview mit Karl Liebknecht und tritt dem Bund Neues Vaterland bei, einer pazifistischen Organisation, die sich für die Republik, soziale Gerechtigkeit und die Wiederversöhnung Europas einsetzt. Als Kenner der theoretischen und historischen Aspekte des Sozialismus tritt Nicolai auf einer Veranstaltung des Bundes Ende Dezember als Versöhner zwischen den Sozialdemokraten, Unabhängigen und Spartakisten auf. Nicolai gilt als unbestechlicher Kritiker,

mit einem radikalen Gerechtigkeitsinn, mit gründlichen Kenntnissen der sozialistischen Theorie und als leidenschaftlicher Idealist. Nach dem Mord an Karl Liebknecht am 15. Januar 1919 verfasst er für den Bund, der als einziger gegen die Ermordung protestierte, eine entsprechende Resolution, die als Flugblatt gedruckt wird. Am 31. Januar 1919 debattiert die medizinische Fakultät seinen Fall und spricht sich einstimmig gegen seine Beförderung zum Extraordinarius aus, die sein ehemaliger Professor Krauss beantragt hatte. Der Kultusminister hatte sie bewilligt und setzt sich nach Intervention Nicolais gegen die Universität durch. Damit hatte sich Nicolai unter den Professoren erbitterte Feinde gemacht. Es folgt eine Kampagne der rechten Presse gegen Nicolai, der zu dieser Zeit auf Vorlesungen verzichtet.

Als vom 5. bis 12. März 1919 die Internationale Völkerbundkonferenz in Bern stattfindet, ist Nicolai als einer der offiziellen Leiter der deutschen Delegation zugegen. Er verfasst eine Resolution, Deutschlands Rolle im Ersten Weltkrieg betreffend, die von der Generalversammlung angenommen wird. Es folgen Vorträge in Zürich, Genf, Neuchâtel.

Am 15. März 1919 kommt es zu der ersten Begegnung mit Romain Rolland, den er in Villeneuve trifft.⁶ Rolland und Nicolai schätzen sich gegenseitig, auch wenn in einigen Punkten unterschiedliche Ansichten bestehen:

Il me fait l'impression d'un homme très intelligent, solidement trempé, bien que resté flexible, souple et susceptible d'évolution continue. Nullement sentimental, et pas plus sensible qu'il ne faut, mais viril, sans une once de féminité, essentiellement rationaliste et expérimental, avec une petite flamme cachée de frondeur, de risque-tout et de curieux d'aventures. (Rolland 1952, 1766)

Rolland unterbreitet Nicolai den Entwurf seines Aufrufs „*Déclaration d'indépendance de l'Esprit*“, den er mit Nicolai zu einer endgültigen Fassung verarbeitet. Der Text ruft zur Versöhnung der Intellektuellen Europas auf und zu einer Brüderlichkeit im Bewusstsein des freien Geistes. In jedem Land sollen einige herausragende Persönlichkeiten den Text unterschreiben. Nicolai übersetzt den Aufruf ins Deutsche. Das Manifest erscheint in der französischen Fassung am 26. Juni 1919 in der Zeitung *Humanité*. Die deutsche Fassung erscheint am 18. Juli 1919 in der Zeit-

⁶ Vgl. Rolland 1952, 1756–1766.

schrift *Demokratie* in Berlin sowie in der Zeitschrift das *Forum*, 3. Jahrgang Nr. 11 von Wilhelm Herzog. Nicolai erwähnt in seinem Brief vom 31. Juli 1919 dass die meisten Zeitungen den Aufruf abgedruckt haben, so der *Vorwärts*, das *Tageblatt*, die *Vossische Zeitung* und manche Provinzialblätter. Er selbst hat, wie er am 22. Oktober 1919 Rolland mitteilt, den Aufruf an 1.000 führende Persönlichkeiten in Deutschland versandt und bis jetzt etwa 500 Antworten erhalten. Rolland vermerkt im Nachwort zur *Déclaration d'Indépendance de l'Esprit*⁷ mit Datum vom August 1919, dass 617 deutsche Intellektuelle aus allen Bereichen des geistigen Lebens den Aufruf unterzeichnet haben. Die Zusammenarbeit zwischen Rolland und Nicolai ist allerdings nicht ungetrübt. Rolland hatte gefordert, dass kein Unterzeichner des *Aufrufs der 93 Intellektuellen* den Aufruf unterzeichnen solle. Dies veranlasst Nicolai am 22. Oktober 1919 zu einer Stellungnahme, in der er schreibt:

In Ihrem Aufruf sagen Sie: *Wir klagen niemanden an und wollen keinen Vorwurf erheben*. Ich glaubte daher Ihren Aufruf dahin verstehen zu dürfen, daß Menschen, die vielleicht in falscher Begeisterung sich für den Krieg eingesetzt, nicht ohne weiteres zu verdammen seien und wenn sie heute gemeinschaftlich mit uns an der Wiederversöhnung der Völker arbeiten wollen, so seien sie als Mitstreiter willkommen. In diesem Sinn habe ich Ihren Aufruf verbreitet. Er hat bisher in Deutschland etwa 500 Unterschriften bekannter Persönlichkeiten gefunden. Wenn darunter solche waren, die seinerzeit zu den berühmten 93 gehörten, (beispielsweise Wilhelm Förster, Professor Paul Natorp, Felix von Weingartner, Richard Dehmel u. a.) so scheint mir das ein gutes Zeichen. Ich freue mich der reuigen Sünder. Es scheint mir zu beweisen, dass die Lehren des Weltkrieges und vielleicht auch die Lehren des Versailler Friedens doch nicht ganz vergeblich gewesen waren.⁸

Ein weiterer Passus in der *Déclaration d'Indépendance de l'Esprit* erregt Widerspruch unter deutschen Intellektuellen. In der *Déclaration* heißt es gegen Ende:

Nous ne connaissons pas les peuples. Nous connaissons le Peuple, – unique, universel, – le Peuple qui souffre, qui lutte, qui tombe et qui se relève toujours, et qui toujours avance sur le rude chemin trempé de son sang, – le Peuple de tous les hommes, tous également nos frères. (Rolland 1923, 228)

⁷ Vgl. Rolland 1923, 228.

⁸ Die Briefe Nicolais an Rolland befinden sich in der Bibliothèque Nationale in Paris, Fonds Romain Rolland, Signatur NAF 28400, Lettres reçues.

Nicolai hatte auf Grund dieser berechtigten Kritik den Text der *Déclaration* entsprechend geändert und Rolland zugesandt. Er schließt sich der Kritik an, denn es gibt nun einmal verschiedene Völker und es kommt nicht darauf an, den Unterschied zu verwischen, sondern trotz der Verschiedenheit brüderlich zusammenzuarbeiten.

An dem 8. deutschen Pazifistischen Kongress, der vom 12. bis 15. Juni 1919 in Berlin von der deutschen Friedensgesellschaft und der Zentralstelle Völkerrecht in Berlin veranstaltet wird, nimmt Nicolai teil und hält als Vertreter der Liga zur Beförderung der Humanität einen Vortrag zu dem Thema: Naturwissenschaft und Pazifismus. Der Vortrag wird vom Gerhard Stalling Verlag noch 1919 veröffentlicht und umfasst 18 Seiten.

Im September 1919 hält Nicolai eine große Rede zum Pazifismus vor der deutschen Friedensgesellschaft in Kassel. Tatsächlich ist er nun ein gefragter Redner, unternimmt zahlreiche Vortragsreisen, schreibt für unterschiedliche Tageszeitungen und wird Mitherausgeber der *Republik* von Wilhelm Herzog. 1920 nimmt er seine Vorlesungen an Universität und Charité in Berlin wieder auf. Beide Vorlesungen werden von rechtsnationalen Studenten so sehr gestört, dass Nicolai abbrechen muss. Vom Universitätsrektor Professor Eduard Meyer, einem ultrakonservativen Unterzeichner des *Aufrufs der 93 Intellektuellen* und damit Gegner Nicolais verlangt er, dass er seine Vorlesungen schützt. Am 23. Januar findet eine Sitzung des Senats der Uni statt. Er soll ein Gutachten erstellen, in dem er darlegt, ob Nicolai während des Krieges durch sein Verhalten dem deutschen Reich genützt oder geschadet habe. Am 5. März ergeht das Urteil: Nicolai sei desertiert, habe Vaterlandsverrat und bei seiner Flucht Diebstahl begangen. Man entzieht ihm die *Venia Legendi*. Nicolai protestiert beim Kultusminister, der sofort interveniert und feststellt, dass der Senat keinerlei Disziplinarbefugnis hat und Nicolais Vorlesungen zu schützen sind. Dieser Vorfall führt zu bedeutenden Reaktionen in der in- und ausländischen Presse. Nicolai verlangt von der Staatsanwaltschaft vergeblich zu intervenieren, woraufhin er einen Zivilprozess wegen Verleumdung anstrengt. Die Privatklage beginnt am 16. Dezember 1920, das Urteil ergeht am 11. März 1921. Nicolais Klage wird abgewiesen, da der ordentliche Rechtsweg nicht für die Klage zulässig sei. Der Rektor hatte noch vor der Entscheidung des Kultusministers den mehrseitigen Beschluss des Senats an alle Universitäten Deutschlands

versandt. Die Forderung Nicolais an den Rektor, seine detaillierte Entgegnung ebenfalls an alle Unis zu versenden, wird abgelehnt.

Als am 4. September 1920 die deutsche Aufführung von Romain Rollands *Danton* durch Max Reinhardt in Berlin stattfindet, verfasst Nicolai eine Würdigung Romain Rollands. Im Sommer 1921 folgt er einer Einladung der Internationalen Frauenliga für Menschenrechte zum Kongress in Salzburg. Nicolai hält drei Referate. Ab dem Jahr 1921 sieht Nicolai, dass er in Deutschland keine Zukunft mehr hat. In einem Brief an Rolland schreibt er am 21. November 1921:

[...] Ainsi je quitterai peut-être ma patrie dans le mois de février – si tout va bien – j’irai peut-être à Cordova en Argentine d’où on m’a appelé comme professeur de Physiologie. On m’a dit que l’université là-bas n’est pas mal, et je veux voir si dans l’autre monde la vie est un peu plus facile.⁹

Am 11. Januar 1922 nimmt er den Ruf der Universität von Cordoba in Argentinien an. Er lernt Spanisch, wird Professor für Physiologie und Leiter des physiologischen Instituts. Im Januar 1922 nimmt er als Beauftragter der Deutschen Liga für Menschenrechte in Paris an dem gemeinsamen Kongress der *Ligue des droits de l’homme*, die 1.200 Mitglieder hatte, teil. Man erarbeitet eine gemeinsame Erklärung, die im Mai 1922 in Berlin ratifiziert wird. Nicolai lernt die Curies, Paul Langevin u. a. kennen. Von 1922–1939 ist er an verschiedenen Universitäten tätig: Cordoba und Rosario in Argentinien und in Santiago de Chile. Er publiziert zahlreiche Veröffentlichungen in spanischer Sprache und unternimmt Vortragsreisen in Südamerika. Bei seinen Studenten ist er sehr beliebt, weniger bei den katholischen konservativen Professoren. Nicolai beobachtet kritisch die Entwicklung in Europa, insbesondere in Italien und Deutschland. Er schreibt am 30. November 1935 einen mehrseitigen Brief an Rolland und fügt das Manuskript für ein Buch bei, in dem er sich vehement gegen Nationalismus und den Nationalsozialismus wendet.

[...] Das Buch, dessen Manuskript ich Ihnen anbei übersende, will im Grunde dasselbe wie *Die Biologie des Krieges*: für die Menschheit und deren Zusammenschluss, und gegen allen trennenden Nationalismus! Nur ist es wohl radikaler antinationalistisch und in der

⁹ Die Briefe Nicolais an Rolland befinden sich in der Bibliothèque Nationale in Paris, Fonds Romain Rolland, Signatur NAF 28400, Lettres reçues.

Form polemischer; wenigstens teilweise in der Person des deutschen Natzen verspottet es zuerst den Nationalismus, um ihn dann ernsthaft zu bekämpfen und für eine konstruktive Neuorientierung einzutreten. [...] In dieser Not komme ich vertrauensvoll zu Ihnen. Sie werden besser orientiert sein und wissen, welcher Verlag es wirkungsvoll herausbringen könnte, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn sie das Manuskript dorthin dirigierten.¹⁰

Rolland antwortet Nicolai am 16. Januar 1936 negativ:

Je reçois seulement maintenant votre lettre du 30 novembre, avec votre manuscrit. Malheureusement, ma mauvaise santé et les tâches dont je suis chargé ne me permettent pas de lire votre ouvrage. [...] D'autre part, vous savez combien la situation est critique pour les affaires de librairie, en Occident. Les maisons d'édition les plus solides se sentent menacés, et ne publient presque rien. [...] Tout ce que je pourrai faire, ce sera d'en parler à quelques-uns des écrivains antifascistes allemands, émigrés en France ou en Tchécoslovaquie. [...] Dans ces conditions je vous demande s'il ne serait pas préférable que je vous retourne le manuscrit pour que vous tentiez vous-même de le placer aux Etats-Unis où il trouverait peut-être plus de chance de publication.¹¹

Ob Nicolai auf diesen Brief antwortet, bleibt offen. Seine Korrespondenz mit Rolland endet hier, obwohl Rolland ihm am 17. Oktober noch einmal schreibt. Angesichts des Drucks durch Nazideutschland hätte allerdings kein Schweizer Verleger so ein Manuskript gedruckt. Das Natzenbuch wird in der Tat nie gedruckt.

1953 nimmt Nicolai an der Tagung des Kongresses für kulturelle Freiheit in Hamburg als Präsident der chilenischen Sektion teil. Am 8. Oktober 1964 stirbt Nicolai im Alter von 90 Jahren.

Bibliographie

Nicolai, Georg Friedrich (1985): *Die Biologie des Krieges Betrachtungen eines Naturforschers den Deutschen zur Besinnung*, Darmstadt, Darmstädter Blätter.

¹⁰ Bibliothèque Nationale in Paris, Fonds Romain Rolland, Signatur NAF 28400, Lettres reçues.

¹¹ Die Briefe Rollands an Nicolai befinden sich im Nachlass Nicolais im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München unter der Signatur ED 184 Korrespondenz Bandnummer 50 und als Kopie im Fonds Romain Rolland in Paris Signatur NAF 28400, Lettres reçues.

Rolland, Romain (1952): *Journal des années de guerre*, Paris, Albin Michel.

Rolland, Romain (2013): *Au-dessus de la mêlée*, Paris, Payot.

Rolland, Romain (1923): *Les précurseurs*, Paris, Ollendorf.

Zuelzer, Wolf (1981): *Der Fall Nicolai*, Frankfurt a.M., Societäts-Verlag.